

Ulmer FreidenkerInnen auf Wallfahrt

Am Sonntag, dem 1. September 2013 begaben sich 8 Ulmer FreidenkerInnen auf eine kleine Wallfahrt-Wanderung, initiiert von dem Marien- oder besser (Martine)-Verehrer Jürgen Klingel. Regen begrüßte uns in Roggenburg, doch ein Machtwort der Ulmer FreidenkerInnen-Gruppe brachte den grau-verhangenen Himmel zum austrocknen bis er blau verhangen war.

Graf Bertold von Bibereck stiftete 1126 zusammen mit seiner Gemahlin und seinen zwei Brüdern Konrad (Bischof von Chur) und Siegfried (Domherr im Bistum Augsburg) das Kloster. Die ersten Prämonstratenser-Chorherren kamen aus dem nicht weit entfernten Kloster Ursberg und errichteten die erste Roggenburger Klosterkirche.

1444 wurde das Stift zur Abtei erhoben. Die erste Bezeichnung Roggenburgs als reichsunmittelbar lässt sich für 1482/1485 nachweisen – eine reichsrechtliche Zementierung dieses Status erfolgte in mehreren Schritten im Verlauf der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Voraussetzung für die neue Reichsunmittelbarkeit waren aber Reformen im Klosterterritorium gewesen, die insbesondere das Gerichts- und Policeywesen festigten. Die umfangreichen Statuten und Satzungen von 1573 (siehe Literaturverzeichnis) sind dafür ein gutes Beispiel.

Am Samstag den 1. April 1525 wurde das Kloster im Bauernkrieg durch die in Aufruhr befindlichen Bauern des Leipheimer Haufens geplündert. Der Abt Jodok und die Mönche hatten das Kloster zuvor bereits verlassen, so dass die Bauern beim Sturm auf die Klostergebäude auf keinen Widerstand stießen. Bei dem Überfall waren auch der Prediger und Bauernführer Hans Jakob Wehe von Leipheim sowie der Ingstetter Bauernhauptmann Jörg Ebner dabei. Im Zuge des dabei von den Bauern abgehaltenen Gelages machte sich Jörg Ebner selbst zum neuen Abt des Klosters. Am folgenden Tag wurde die Klosteranlage durch die eintreffenden Bauern des Illertisser Haufens, nachdem die Leipheimer abzogen, nochmals heimgesucht und es wurden weitere Zerstörungen an und in den Gebäuden vorgenommen.

Ferner wurden im 18. Jahrhundert das Kloster und seine Pfarr- und Filialkirchen im barocken Stil so umgebaut, wie sie noch heute bestehen. Unter anderem wurden 1732 die Konventsgebäude neu erbaut. Im Juli 1752 begann man mit dem Neubau der Kirche, der sechs Jahre dauerte.

1802 wurde das Reichsstift nach der Säkularisation von bayrischem Militär besetzt. Der Konvent wurde aufgelöst und der letzte Abt Thaddäus Aigler seines Amtes enthoben.

Und los ging es Richtung Schießen, einem ehemaligen Wallfahrtsort, vorbei an einer lieblich sanften Hügellandschaft, die Gruppe eifrig in antiklerikalen Gesprächen und Gedanken, bis zu einem Aussichtspunkt, der sämtliche Kirchtürme (mindestens 5 an der Zahl) der nächsten Dörfer erblicken ließ.

Somit nebst dem von Gier, Größenwahn und Arroganz zerfressenem Ulm (Zentrum der Milchstraße), weitere Objekte der Hochkultur des katholisch-christlichen Abendlandes, die ihren Aberglauben gen Himmel strecken. Monstranziös!

